

*Sermon by the Very Reverend Stephen Waine, Dean of Chichester,
preached at Bamberg Cathedral on 28th October 2018:*

28 October 2018 Proper 25 Jer 31. 7-9; Mk 10. 46-52 Bamberg Cathedral

Jesus blieb stehen und sagte: 'Ruft ihn her' (Markus 10.49) –
(Zehn.Neunundvierzig)

Es ist eine grosse Freude und ein Privileg hier zu sein und diesen Gottesdienst mit Ihnen feiern zu können.

Wir sind zum ersten Mal in Bamberg und während der gestrige Tour ist uns klar geworden wie schön Ihre historische Stadt ist. Und wir schätzen die Möglichkeit hier in dieser wunderschönen Kathedrale, wo Generationen von Gläubigen über viele Jahrhunderte gebetet haben, mit Ihnen Heute den Gottesdienst feiern zu können.

Ich bringe Ihnen herzliche Grüße von der Chichester Kathedrale and hoffe das unsere enge Verbindung, nach der Torheit von Brexit, weiter gedeihen wird, auch wenn wir Engländer die Schlange 'Andere Pässe' beitreten müssen wenn wir in Europa reisen wollen.

Es tut mir leid das Wolfgang Klausnitzer krank ist. Er ist viel in unseren Gebeten and wir wünschen ihm eine schnelle Besserung.

Jesus blieb stehen and sagte: 'Ruft ihn her'.

Den, den er rief war Bartimaeus, der blinde Bettler. Viele befahlen ihm zu schweigen. Sobald er hörte das es Jesus von Nazaret war, rief er laut: Sohn David's, Jesus, hab Erbarmen mit mir. Sein Ruf was ein Ruf auf Gnade. Ein Ruf nach Anerkennung, ein Ruf bemerkt zu werden, seine Stimme gehört zu bekommen, aber das war unangebracht und peinlich für die Menschenmenge. Die Leute wußten das ein blinder Mann der in die Straße betteln muß, nicht die Art von Person sei mit der Jesus etwas zu tun haben wollte.

Auch die Menschenmenge wollte nichts mit ihm zu tun haben. Seine Blindheit war eindeutig eine Bestrafung von Gott für seine Sündhaftlichkeit. Er war ein Ausgestoßener, was man an seiner Behinderung sehen konnte und so sagte man ihm er sollte schweigen.

Aber, im Gegenteil, Jesus WOLLTE etwas mit ihm zu tun zu haben. Er war GUT mit Ausgestoßenen und Machtlosen. Er fühlte sich wohl in ihrer Mitte and erkannte ihren Wert als Mensch im Bilde Gottes geschaffen. Und die, die Bartimaeus gesagten haben zu zweigen, sagten ihm: 'Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich'.

Dieses war nicht das einzige Mal das Jesus die Leute angenommen hat die von der Gesellschaft marginalisiert wurden. Jesus nahm ein Kind in seine Arme und setzte es in die Mitte seiner streitenden Jüngern. Er machte eine grosse Behauptung: Jesus sagte 'Wer ein solches Kind in meinem Namen willkommen heißt, begrüßt mich; und wer mich willkommen heißt, begrüßt mich nicht, sondern den, der mich gesandt hat.' Ein Kind im Name Jesus zu willkommen, ist Gott zu willkommen. Auch wenn es keinen anderen Grund gäbe das Kind zu willkommen Jesus's Absicht ist klar. Wie wir Kinder willkommen und sie behandeln und beschützen hat sich in dieser Generation viel geändert. Es war bestimmt nötig. Das alte englische Sprichwort 'Man kann Kinder sehen, aber nicht hören ' gab Raum ihnen großes Übel anzutun.

In manchen Orten bleibt ihre Stimme ungehört. Letzte Woche habe ich in meiner Zeitung ein Bericht gelesen der mit einem Bild von einem unterernährtean und sehr dünnen Baby, illustriert war. Es was ein Artikel über Jemen, ein Land das seit ein Hundert Jahren, am Rande der schlimmsten Hungersnot steht. Zwischen zwouelf und dreizehn Millionen Leben werden von Hunger bedroht. Der Grund ist ein illegaler Krieg der auf Jemen von Saudi Arabien gewütet wird, ein Land das seine Waffen von der Amerika und aus Grossbritannien erwirbt. Der Artikel beschrieb dieses in nur zwei kleinen

Paragrafen unter der Rubrik: 'In Kurz'. Im Gegensatz gab die Zeitung Sieben lange Artikel über den Brexit.

Ich möchte eine Frage stellen: Wie können die marginalisierten ihre Stimmen hören lassen? Wie können sie uns überzeugen zu stoppen und ihnen zuzuhören? Wir leben in einer so lauten Welt. Wir sind überall von Meinungen umgeben. Nicht nur von Radio, Television und Presse die uns informieren und beeinflussen wollten, sondern 'social media' und andere Online-Plattformen die um unsere Aufmerksamkeit kämpfen.

Das Internet ist nie weit weg: die meisten von uns haben Zugriff dazu in unserer Tasche und das fügt zu dem Lärm hinzu der uns umgibt. Manchmal ist es schwer für die stille, leise Stimme sich hörbar zu machen.

Heute in zwei Wochen, am elften November, ist der Hunderste Jahrestag des Endes des ersten Weltkrieges. Aus Tradition werden wir in Großbritannien um elf Uhr zwei Schweigeminuten beobachten. Das wird mich wieder daran erinnern, das ich vor vielen Jahren mir mit meiner, dann achtzehn Monate alten Tochter, die Parade von dem Londoner Lord Mayor – dem Überbürgermeister – ansah. Um punkt elf Uhr hielt die Parade an und so begonnen die zwei Schweigeminuten. Man hörte keinen Ton. Und dann fing meine Tochter Lucy, die ich in meinen Armen hielt, an laut zu rufen. Und da die Welt völlig still war, konnte sie sich gut hören. Sie fand das einmalig und

fang an zu kichern. Und kichern war so lustig dass sie wieder anfang laut zu rufen. Und das war so schön das sie wieder lachte. Die Stille in einer so großen Menge war von einem kleinen, glücklichen Kind durchstoßen, was herausfuhr, das wenn Alle Anderen still sind, kann sie sich gut hörbar machen und das was einfach wunderbar.

Nach der Parade habe ich darüber nachgedacht was in the Stille zelebriert wurde und kam zu dem Schluss, der Grund warum sie es taten, warum sie ihr Leben geopfert habe und warum die Generation von Lucy's Urgroßvater gekämpft hat, war damit das Lucy in Frieden die Parade erleben und in die Stille laut rufen konnte ; so das die Stimme der Unschuldigen gehört werden konnte.

Jesus blieb stehen und and sagte: 'Ruft ihn her'.

22. Oct. 2018